

Ilse Onnasch

Mehr Licht – oder vom Verschwinden der Nacht

„Mehr Licht“ – dies sollen Goethes letzte Worte gewesen sein, und noch heute streiten sich die Gelehrten darüber, ob diese Worte (wenn sie wirklich so gelauret haben) den Ruf nach mehr geistiger Klarheit bedeuteten oder ob der Dichter schlicht wollte, dass die realen Vorhänge in seiner Stube geöffnet würden.

Vielleicht hat er ja gewünscht, dass endlich ein Edison erstehe, der die Glühbirne erfände, so dass das Lesen am Abend und in der Nacht nicht so mühsam wäre. Aber Edison hat später die Glühbirne weniger für die Lesenden erfunden, die ja meist ein gewisses Vergnügen an ihrer Beschäftigung haben, sondern eher für einen Henry Ford, der mit Hilfe des elektrischen Lichts die Nacht zum Arbeitstag machen konnte, und zwar für diejenigen, die weniger Vergnügen an ihrer Fabrikarbeit hatten und fortan in den menschenfeindlichen Rhythmus der Schichtarbeit gezwungen wurden. Die Sehnsucht, den Schlaf abzuschaffen, kam ihrer Erfüllung durch technische Voraussetzungen ein Stück näher, während die Biologie des Menschen bis heute noch Hindernisse aufstellt. Da, wo jedoch Wirtschaft unabhängig von menschlicher Biologie funktioniert, sind wir bereits in der 24-Stunden-Non-Stop-Gesellschaft gelandet. Die Finanzströme, die via Internet in ungeheurer Geschwindigkeit um den Erdball sausen, kennen keine Pausen und keine Nacht. „Geld schläft nicht, und jeder Aufschub des Gewinns ist ein Verlust. Diese ewige Geilheit wuchert durch das Viagra des Internets fort in all die stillen Kammern ruheloser Konsumenten“, schreibt Heinz-G. Friese und nennt das den „globalen Ausverkauf der dunklen Nacht.“¹

In vielen Mythologien der Welt ist die Nacht als die Tochter des Chaos Sinnbild des Todes, des existentiellen Schreckens, der äußeren und inneren Dunkelheit. Erst aus diesem Chaos entstehen das Licht und damit das Leben. Die Sehnsucht nach Licht beherrscht alle Kulturen. Mit der Morgendämmerung, dem heraufkommenden Licht aus dem Osten ist *Orientierung* möglich, der Mensch wird aus der Dunkelheit

des Mutterleibes ins Licht der Welt geboren und mit dem Licht wächst er in den aufrechten Gang, in die Weitsicht. Sprache und Geist können sich entwickeln und damit die Fähigkeit, sich Überblick und Abstand zu verschaffen.

Die gelobten Länder der Zukunft sind Licht-Länder, und man sollte auf dem Weg dorthin nicht zurückschauen, z.B. in die Schreckensnacht von Sodom und Gomorrha, in der das zerstörerische Feuer – das Licht der Nacht – wütet. Doch Vorsicht: die Erde ist rund, und der Anfang entspricht dem Ende. Die Dunkelheit, der Schrecken liegen nicht nur hinter uns, sondern wir nehmen ihn mit uns aus den Anfängen hin zum Ende. Das *memento mori* erinnert immer an das schwindende Licht. Der technische Fortschritt ist das Vehikel, das wir leicht besteigen, um der Tatsache des Endes im Dunkel nicht ins Auge sehen zu müssen. Technischer Fortschritt verspricht ewiges Licht im Diesseits. Und das nicht nur in dem Land, in dem die Glühbirne erfunden wurde, sondern ebenso auf der anderen Seite der politischen Landkarte. In den Anfängen des Sowjet-Kommunismus wurde elektrisches Licht als entscheidender Teil der sozialen Utopie mit Erlösung gleichgesetzt. Daniel de Falco zitiert die Begeisterung, die Lenin bei den Bauern durch die Elektrifizierung entfachen konnte: „Der elektrische Kommunismus war der Weg in eine neue Zeit, darum war jede Glühbirne, die irgendwo in einer russischen Stube in die Fassung gedreht wurde, ein Schritt zur Befreiung der Massen.“⁴² Weder hier noch dort, so wissen wir, wurden die sogenannten Massen befreit. Allerdings führte die Elektrifizierung einerseits zu nicht mehr wegzudenkenden Lebenserleichterungen und Bequemlichkeiten, – unsere Zivilisation ist ohne elektrisches Licht nicht denkbar – andererseits zur immer stärkeren Fesselung durch ständige Verfügbarkeit. Seit dem Sonnenkönig bedeutete Licht auch Macht. Das hatten die französischen Revolutionäre schon sensibel gespürt, als sie die Straßenlaternen (damals noch mit Gas betrieben) zerstörten und an ihnen Aristokraten aufhängten.

Je stärker der Fortschrittsglaube schwankt, desto greller scheint unsere Welt ausgeleuchtet zu werden. Satellitenaufnahmen, die die Nacht der Erde zeigen, belegen, dass es kaum noch dunkle Flecken auf der Nachtkarte gibt. Der „gestirnte Himmel über uns“ ist so wenig zu sehen, dass zu fürchten ist, „das moralische Gesetz in uns“ funktioniere auch nicht mehr so recht. Die Verbindung zwischen beiden scheint abgerissen zu sein, und damit ist unsere Welt wieder einmal kleiner geworden. Wir